

Zeitung

für Stadt und Umgegend.

Gratis beilagen:

Wesentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Zeilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Ar. 50.

Nebra, Mittwoch, 24. Juni 1914.

27. Jahrgang.

Die neue Wanderversordnung.

Sechs Jahre hindurch hat die alte Wanderversordnung gute Dienste getan, aber den immer steigenderen Anforderungen unserer Zeit an die Kriegsmobilität der Armeen genügt sie nicht mehr. Deshalb war eine Erneuerung ein unabwendbares Bedürfnis. Mitten im kriegshellen Jahr werden die Truppenenteile im Besitz der neuen Wanderversordnung sein, deren eigens gebildete Änderungen nicht nur die Kenntnis der militärischen Sachverhalte, sondern auch des großen Publikums vollumfänglich vorbereiten.

Die Veränderungen, mit denen man in einem Zukunftskrieg zu rechnen hat, erfordern es, daß die Friedensausbildung unserer Truppen auf die Ausbildung unangefalteter Gemütskräfte geteilt wird. Die Verhältnisse eines militärischen Krieges sind in weitestgehend möglicher Weise Rechnung trägt. Daher findet sich auch allerorten in der neuen Wanderversordnung das Bestreben nach möglichst kriegsgemäßer Anlage und Durchführung der Übungen. Von diesem Gesichtspunkt aus konnte die Erträge ausföhrlicher Wanderversorbndung nicht mehr aus reichend erschienen.

Die Übungen der Brigaden auf dem Truppenübungsplatz entsprechen wohl den früheren kleinen Verbänden, nicht aber unserer heutigen. Infolgedessen führt die neue Wanderversordnung die Divisionen zu mehrjähriger Dauer als regelmäßige Einrichtung ein. Ein Zukunftskrieg eine Infanteriedivision in kriegsgemäßer Gliederung, d. h. unter Zuteilung von Kavallerie, Feld-Artillerie, schwerer Artillerie und Berserkerschwadronen mit besonderer Berücksichtigung der Durchführung des frontalen Angriffs. Man erleichtert daraus schon, daß die neue Wanderversordnung des Schwermetzels weniger auf die frontalen Seiten der Armeen als auf die rene Geschichtsschreibung neigt und daß sie zugleich dem Divisionsführer reichlich Gelegenheit gibt, Selbstübungen in der Gefechtsführung zu sammeln.

Darauf sind aber die Regelungen der Wanderversordnung nicht beschränkt. Die Erweiterung der Minderheiten ist ein ernstlicher Fortschritt nach jeder Richtung hin. Während früher der Korpskommandeur nach dem Ermessen des kommandierenden Generals abändern durften, legt die neue Wanderversordnung sie als allseitig wiederkehrende Übung fest. Ganz neu sind die Minderheiten Korps geneigt unter der Leitung der Armeekommandanten zu allen diesen Bestimmungen tritt als leitendes Prinzip der neuen Wanderversordnung der Gedanke auf, alle unfriedensgemäßen Verbände nach Möglichkeit aufzulösen. In dieser Hinsicht ist z. B. die Befestigung der Baulinien der Ordnungsfestsetzung, die stets eine ungeübte Befestigung der höheren Stäbe darstellt, anzuempfehlen.

Für die Truppen selbst bringt die neue Wanderversordnung nicht wenige Verbesserungen und Erleichterungen. Sie hat gewissenhaft auch ihren „unmilitärischen“ Teil, den jeder Wanderversorbnder zu eingehender Kenntnis nehmen sollte. Eine Abkürzung des Publikums vom Betreten des Wanderversorbndes und vom Aufsuchen der bei Übungen zu erforschenden nicht eingetragenen, Soweit eine Infanteriemenge nicht föhrend wirkt, hat die neue Wanderversordnung gegen die Verhältnisse nicht einzuwenden, im Gegenteil, es ist sogar vorgezogen, daß Offiziere zur Führung des Publikums abkommandiert werden können, um zugleich beizugehen zu wirken.

Wenn endlich noch den Interessen der Landwirtschaft durch Vermehrung von Abföhrungscommissionen betreffend der Grundbesitzföhrung getrogen wird, so ist nach allem wohl hinzuzusetzen, daß unsere neue Wanderversordnung von modernen fortschrittlichen Gesichten getragen ist und für die Kriegsausbildung unserer Truppen das Höchste zu leisten vermag.

Heer und Flotte.

—Als gelegentlich die Humbertfahrzeit des ersten Schöpfers Reiterreitens in München, an der auch der Herzog von Braunschweig mit seiner Gemahlin teilnahm, wurde das Automobil des von der Parade zurückkehrenden bayrischen Kriegsministers, General der Kavallerie Kreherer zu Groß, von einem selbstmörderisch das zwischen zwei Straßendämmen durchgeführten war, aber nicht und immer beschädigt. Der Kriegsminister fuhr mit einer Beilegung an der Hand davon und legte den Weg nach seiner Wohnung an Fuß zurück.

—Der neue Turbinenmotor „Hofstad“ hat Befehl erhalten, am der diesjährigen Reichstagswahl des Kaisers deracht „Hofstadler“ als Beilegung zu dienen. „Hofstad“ ist am 12. November 1912 auf dem Hovaldsweizen in Kiel von Siegel gefahren und am 5. Februar d. Zs. auf

der Kieler Reichsbahn erstensmal in Dienst gegeben worden. Nach seinen Probefahrerergebnissen ist „Hofstad“ mit einer mittleren Höchstgeschwindigkeit von 29,21 Seemeilen in der Stunde bis jetzt der schnellste Kreuzer unserer Marine.

Deutsch-russischer Schnellverkehr.

—Ein Automobilweg in der Ostpreußen. — Ein großartiges Verkehrsunternehmen ist insofern, wie aus Petersburg gemeldet wird, mit Genehmigung des russischen Verkehrsministeriums ins Leben getreten. Es handelt sich dabei um eine Gesellschaft, die der Zusammenführung nach aus deutschen und russischen Vanten, sowie aus deutschen und französischen Automobilfabriken besteht, und deren Zweck ist die Schaffung eines ausgedehnten Automobilnetzes für Berlin und Ostpreußen sowie die Förderung in der russischen Ostpreußen bildet.

Der deutsche Großbanker steht u. a. die Paragrafenbank den Unternehmen nahe. Das Kapital, mit dem die neue Verkehrs-gesellschaft zu arbeiten vermag, beläuft sich auf rund 4 Millionen Rubel. Für Deutschland ist diese Regelschlichtung insofern von vielem Interesse, als in dem Programm der Gesellschaft auch die Einrichtung einer Automobillinie von Russland nach Deutschland vorsehen ist. Die neue Verbindung soll werden solche Gegenstände, von denen aus noch keine feste Eisenbahnverbindung über die Grenze führt.

Als Ausgangspunkt des russisch-deutschen Automobilverkehrs gilt Wilna. Von dort bemegt sich die Grenze über Czernowen nach Pskoff und endet in Memel. Den regelmäßigen Fahrplanbetrieb übernehmen eigens konstituierte Automobilkommissionen von besonderer Größe und Aufnahmefähigkeit. Von russischer Artillerie Seite hat das Unternehmen volle Billigung und Förderung erfahren, doch darf man bei dem unmittelbaren Interesse, das auch auf deutscher Seite für eine solche Grenzverbindung besteht, nur vorsetzen, daß die deutsche Regierung den Unternehmen den Einmarsch in Schwierigkeiten in den Weg legen wird, umsonst nicht, als in den von der Automobilindustrie der Russen eine bedeutende Beilegung des Verkehrs zu erwarten ist.

Politische Rundschau.

—In Westlicher Wätern tauchte das Gerücht auf, daß ein viermonatlicher Urlaub, den der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück antritt, der Vorkäuser seines Rücktritts sei. Das Gerücht entbehrt jeder Begründung.

—Der vom Reichstag des Innern berufene Sonderausschuß zur Untersuchung der Verhältnisse der deutschen Einheitskürscherei bestehend aus 23 Vertretern von neun senatsgraphischen Schulen, hat im preiswürdigen Institutsmitteln unter dem Vorsitz des Geheimen Reichensrats Prof. Telle gelangt, von dem seinen Untersuchungs vorgelegten Entwurf nach eingehender Beratung in seinen Grundzügen einstimmig angenommen und die Vorlage mit den von ihm beschlossenen Änderungen den Interessierten zur Überlegung überlassen. Damit ist die Schaffung eines auch in senatsgraphischer Beziehung einigen Deutschlands ein gutes Stück gefördert.

—Nach der Zweisheit hat nun auch die Erste Kammer des Reichstages den Antrag der Nationalen Liberalen und Fortschrittler zur Einführung der Verhältniswahl abgelehnt. Minister v. Bodenmann ließ in seiner Rede durchblicken, daß die Regierung nicht abgeneigt ist, vielleicht in zwei Jahren den Versuch mit der Einführung der Verhältniswahl zur zweiten Kammer in den drei größten Städten des Reichs zu machen.

Frankreich.

—Am französischen Senat wurde das Antiehegesetz einstimmig von den 281 anwesenden Mitgliedern angenommen. Der Finanzminister Rouleux hatte auf verstreuten Fragen erwidert, daß das neue Gesetz betreffen, außer den von den Einkommensteuerefreien, außer den der Einkommensteuer auf 4 Prozent; sie würden also auch nicht den

Stempelsteuern und Umkleesteuern unterliegen, selbst dann nicht, wenn diese Steuern in eine Einkommensteuer als Ergänzungsteuer zur unterliegenden Einkommensteuer umgewandelt würden.

—Die italienische Regierung neigt mit sehr energischen Maßnahmen gegen die Aufständischen, die Drahtzieher und Hauptführer der jüngsten Unruhen, besonders in der Romagna von 80000 Mann die Gattibetelle erlassen. Die Folge ist eine überraschend große Abwanderung von Anarchisten nach dem Auslande gewesen; die meisten von ihnen wollen sich nach Amerika einschiffen.

—Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in Folge eines Urteils des Obersten Verwaltungsgerichtshofes über eine Personalverordnung bei den Wasserfällen in Portugal seine Entlassung gegeben.

—In Petersburg rüht man sich für den Besuch des französischen Staatspräsidenten Poincaré und seines Generalkommandanten von Paris mit Wolocars fertigzustellen, in dem der Jar seine auswärtige Freunde über den bevorstehenden Besuch des Oberhauptes Frankreichs in Aussicht anbrachte. Ferner die vollste Verzichtung über die Ergebnisse der beiden Verhändlungen im Bereiche der nationalen Verteidigung und der einmütigen Tätigkeit der Marine- und Marinekorps beider Staaten. Die kommende Besprechung in Petersburg soll den französisch-russischen Bündnis neue Kraft auf Wohlstand beider Staaten und zur Festigung des europäischen Friedens geben.

—Es scheint, daß die albanischen Rebellen sich unterwerfen wollen. Allerdings kann man sich noch über die Bedingungen nicht völlig einigen. Die Rebellen sind bereit, den König und die albanische Flotte anzuerkennen, sowie einzelne Städte anzuerkennen. Noch nicht karzig ist die Waffentruhe und die Nachlieferung aller Waffen. Wenn die Albanien sich auf diese Bedingungen einlassen, wird ihnen Amnestie erteilt. Keine Regelung aber besteht, auf ihr militärische Bedingungen eingehen, zehn Jahre von Steuern und Militärdienst befreit zu werden. Das Kommando in Durazzo wird der holländische Major Eins übernehmen, der in Begleitung des früheren Leibgardes des Königs Dr. Stroganoff, der als Freiwilliger in die albanische Armee tritt, nach Durazzo abreist. Man wartet mit Spannung auf den bevorstehenden Besuch von Durazzo, der nach immer zögert, die Gegenüberlegung zwischen dem Kaiser der Aufständischen energisch durchzuführen.

Amerika.

—Der merikanische Rebellen general Villa erwiedert große Müdigkeit. Der Angriff auf Zacatecas ist unter dem direkten Oberbefehl Villas wieder ausgenommen worden. Die Bandenstruppen sollen alle drei Positionen verloren haben.

Asien.

—Die Zunahme des deutschen Einflusses in den östlichen Regionen weist die Weltanschauung und die Fortschritt der französischen Beamtenblätter. Das Echo de Paris behauptet, daß das Beispiel der Franziskanermissionen von Sinsangan im nördlichen Siam, die die Beziehungen zu den französischen Behörden abgebrochen hat, um sich vollständig unter der Aufsicht des Königs zu stellen, bei anderen Missionsanstalten Chinas Nachahmung finden könnte, zunächst bei der Mission in Choku, die schon vier deutsche Franziskaner befaßt.

Volkswirtschaftliches.

—Wetterverhältnisse im Deutschen Reich. Am 23. Juni 1914 haben 88 121 deutsche Standorte der Wetterprüfung unterzogen. Diese Zahl verleiht sich auf die 72 Standortsstationen, die die Prüfungen abnehmen. An erster Stelle steht die Standortsstation Städtorf mit 2074 Prüfungen. In weitem Abstand folgen dann die übrigen großen Standortsstationen, nämlich Berlin mit 2112, München mit 1702, Dortmund mit 1247, Dresden mit 1097, Düsseldorf mit 1050, Köln mit 900 Prüfungen.

—Die Sanitätspflicht der Jäger. Als erstes Mal im Deutschen Reich verlangt haben mit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Änderung des Sanitätsgesetzes von den hohen Kommanden angenommen wurde, daß jeder Jäger, der künftig die Ausstellung eines Sanitätsgesetzes verlangt, sich als ausübend ein nur einmalige Berechtigung, die Entscheidung bei Verletzung einer einzelnen Person bis zum Betrag von

Inserionspreis für die einpaltige Zeilenspalte oder deren Raum 12 Pf., bei zweipaltigen 10 Pf., Kleinanzeigen pro Zeile 25 Pf.

Interate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

20 000 RM., bei Verletzung mehrerer Personen bis zum Betrag von mindestens 40 000 RM. sicherstellt. Selbstverständlich trifft diese Berechtigung auch die Angehörigen und solche nicht inoffiziellen Jäger, die in Unfällen Unfälle tödlich.

Die „Kieler Woche“.

—Mit dem kommenden Dienstag, 27. Juni, die eigentliche „Kieler Woche“ offiziell ein. Die Festtage erreichen mit den sportlichen Ereignissen der Woche ihren Höhepunkt und Glanzpunkt. Vonmorgen haben sie aber bereits fast ein ganzes Jahr und die Festlichkeiten und Promenaden sind schon jetzt der Freizeitspaß vieler ansehnlichen Publikums aus aller Herren Ländern. Aber erst, wenn Kaiser Wilhelm in Kiel einmarschieren ist und der Weltfahrt der Kriegsschiffeboote Deutschlands blaue Tümpeln den höchsten Kriegsschiffen ihre Ränge geöffnet haben, erreicht das sportliche und gesellschaftliche Erleben seinen glorreichsten Moment. Das Bild, das der Ocean von Kiel mit den stolzen Kriegsschiffen — ein englisches Geschwader bringt diesmal eine besondere Rolle hinein — den italienischen, spanischen, russischen und dem in Schmutz von bunten Flügeln und Wimpeln prägenen Klubgebäuden bietet, übertrifft selbst den alten Ruhm der englischen Regattaworkshops. Die Anwesenheit des Deutschen Kaisers, der eine große Flotte zum Segelport fest Jahren in der Kieler Woche in Frühe und Feiernmännlichkeit, als Genußman unter Genußman, befaßt, gibt eine große Anwesenheit aus zahlreichen Persönlichkeiten von internationalen Ruf. Es gehört, seitdem Kaiser Wilhelm sich an Bord seiner „Meteor“ dem Rauber der Segelkreuzer ergab, zum guten Ton in den vermögenden Kreisen, eine Segelacht zu besitzen und ein tüchtiger Regattaportsmann zu sein, wie es der Kaiser und sein Bruder Prinz Heinrich ist. Und wenn die Mittel nicht gestatten, ein eigenes Fahrzeug zu erwerben, der schließt sich mit anderen zusammen und teilt sich mit ihnen in die großen Wochen, die die Ausübung dieses nornischen Sports mit sich bringt. Aber, die an ihm teilnehmen, als die Eigentümer der schlaunten Jachten, die die Welt der Regatten durchkreuzen, oder als zur Fahrt geladene Gäste, haben ihre helle Lust an der Fahrt auf der schimmernden See.

Als nehmen es ernst mit ihrem Sport und hielten an sich und in diesem die höchsten Forderungen. Auch die Damenwelt stellt sich nicht mehr nur zum Vergnügen im landschaftlichen Sinne in Kiel ein, sondern findet ihre höchste Befriedigung, wenn sie im Kampf mit Wind und Wellen, die Regatten veranstalten kann. Die geselligen Vergnügungen haben deshalb natürlich nicht zurück. Wo so viel herrliche Jugend und Schönheit zusammenkommt, wo so viele raffige, elegante und schmeidige Gesellschaften zusammenfinden, da kommen selbstverständlich auch Firt und Tanz zu ihrem Recht. Wohl nirgends wird eifriger und flotter getanzt, als bei dem großen Gartenfest, das der kommandierende Admiral während der Kieler Woche zu dem pflegt, oder beim Dinner in den anheimelnden Räumen des Kaiserlichen Jagtlochs. Nur daß über den glänzenden gesellschaftlichen Ereignissen der Woche ein Band von feinstimmiger Ungenueinheit liegt, trotz aller weltmännlichen Vornehmheit, daß der frühe Oben der freien See Klarheit und läufiges Hermonell ohneglüht. Und gerade diese Wirkung ist es, die die vermögenden Menschen besonders zu den Festlichkeiten der Kieler Woche zieht.

Seemannsclique better und manglos geht es nach alten Verfahren aus auf den Grenzen und Wiederholen im Kaiserlichen Jagtlocher. Kaiser Wilhelm liebt es, wenn ein jeder der zahlreichen Teilnehmer an diesen Wenden seinem Temperament und Brohim und demnächst Raum läßt. Schwermotz fliegen beruher und hübler, wenn die sportlichen Ereignisse des Tages in launiger Weise durchbedacht werden. Und die munteren Wenden werden nach Seemannsart mit einem herrlichen Gedächtnis würdigen Wassers bedient, und in langen Tagen, wenn ein Irrtum die durch das Tafelgerät und über das Bed der (aundernden Jagd gelegte ist, wird auch ein „nichtlich mörderlich“ Wrog nicht vermindert.

Der Kaiser zieht hier jeden, das jeder der Herren ins Gespräch, und selbst die sonst als feilnehmende vororientierten Engländer spielen an diesen Wenden den Sauch deutscher feinstimmiger Gemütslichkeit und lassen sich gern in seinen Bann ziehen. Log um Tag recht sich nun fest an Fest, Regatta an Regatta, bis mit der großen Seeerwechtigung von Kiel nach Travemünde die

Vermischtes.

Nebra, 22. Juni. Heute fand hier im Schützenhaus der Bezirksrat der Bädervereinigung des 9. und 10. Bezirks statt, der von 52 Delegierten besucht war. Obermeister Sander, Nordhausen eröffnete und leitete die Verhandlungen. Als Vertreter der Stadt war Bürgermeister Fröhsdorf erschienen, der die Veranlassung bemerkt und den Wunsch ausdrückte, daß die Verhandlungen guten Verlauf nehmen und dem ehrbaren Bäderhandwerk zum Segen gereichen möchten. Eine sehr reichhaltige Tagesordnung fand zur Erledigung. Nach Abschluß des geschäftlichen Teils war Tafel, die vom Schützenhauswirt gut ausgerichtet gewesen ist. Während Vorhändler Sander das Kaiserfest ausbrachte, toastete Bürgermeister Fröhsdorf auf die Veranlassung und Bädermeister Otto Verhöhl sprach dem Vertreter der Stadt den Dank der Veranlassung für sein Erscheinen aus.

Nebra, 23. Juni. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, an der Förderung und Vertiefung des Interesses für Deutschlands Seegeleitung tätig mitzuarbeiten, hat, was nicht nur in dem weitestgehenden Interesse der Mitglieder, sondern auch in dem Interesse der Allgemeinheit liegt, am 22. Juni d. Ss. ein Sommerfest an der Anstalt unterhalb der Altenburg in Form eines Strandfestes zu veranstalten, dessen Lebenslauf außerdem dem Alters- und Invalidenheim für Seeleute der Kriegsmarine und Handelsmarine zugute kommen soll. Nach den bisherigen Vorbereitungen scheint das Fest für Nebra etwas besonderes darzubieten und allen Teilnehmern frohe und genussreiche Stunden zu verschaffen. Den Veranstaltungsausschuss leitet ein zahlreicher Beirat von nah und fern zu wünschen. Wir werden später noch besonders auf die einzelnen Darbietungen eingehen.

Der längste Tag des Jahres ist nun auch wieder vorüber. Es will uns gar nicht in den Kopf, daß es mit der Länge der Sommerabende nun schon wieder bergab gehen soll, gerade jetzt, wo der richtige Sommer erst anfängt. Aber leider ist dem so, und wenn man auch in den ersten drei Wochen noch nichts davon zu verspüren meint, in der vierten kommt man

doch ganz plötzlich zu dem Bewußtsein, daß es eigentlich schon viel zu früh dunkel wird. — Und wie das Jahr mit dem längsten Tage seinen Höhepunkt erreicht hat, so ist auch die Natur draußen auf der Höhe ihrer Entwicklung angelangt. Voller Lefes und lustiger kann das Grün der Bäume, hundert und hundert der Blumentempel der Wiesen nicht mehr werden. Ein paar Wochen noch wird sich alles dies auf der jetzigen Höhe halten. Dann beginnt ganz leise und langsam das allmähliche Absterben, das uns zum ersten Male zum Bewußtsein kommt, wenn das Auge das erste gelbe Stoppelfeld erblickt. —

Personalien. Der Königl. Hegermeister Herr Helmman zu Wendelstein ist vom 1. Juli nach Bretlau, Oberförsterei Rofensfeld, versetzt. An dessen Stelle tritt der Königl. Förster Freitag, seither Förster o. R. in Eckartsberga.

Kopfleben. 19. Juni. Die Grasnutzung der Gemeindewiesen erbrachte bei der gestrigen Verpachtung den Betrag von 2385,50 Mark.

Landes. 18. Juni. Die erste Heufahrt auf den hiesigen Wiesen und Weiden wurde heute öffentlich versteigert. Die Wiesen brachten 1588 Mk. (voriges Jahr 2041 Mk.), die Wege 50,50 Mk. (29,10 Mark) Erlös.

Naumburg, 19. Juni. Gestern Donnerstags zog man in Schellstiger Furt, in der Nähe der Henne, die Leiche eines untergekommenen jungen Mannes von vielleicht 25 Jahren aus der Saale. Die Bezeichnung der Leichnamde mit K. S. führte bald Erklärung herbei. Seit Montag ist aus Größ der zweite Lehrer Karl Hornung verschwunden, der seine zweite Lehrprüfung nicht bestanden und seit dieser Zeit sich in wiederholte Selbstmordgedanken geäußert haben. Zu beklagen sind die Angehörigen, die am Montag den Entwichenen vergeblich suchten.

Vertrauter Bilderer. Aus Naumburg wird gemeldet: Der bei der Ermordung des Försters Ludwig in Eckartsberga zugewandene Arbeiter Harnisch aus Eckartsberga wurde von der Naumburger Strafkammer wegen Wilderns zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Richtig-

keit der Angabe des Mörders Morgenstern vor seinem Selbstmorde, daß auch Harnisch auf den Förster geschossen habe, wurde von dem letzteren bestritten. Dies hat man ihm allerdings auch nicht beweisen können, so daß nur eine Bestrafung wegen Wilderns erfolgt ist.

Theater.

B. Der vergangene Sonntag Abend brachte uns im „Preussischen Hof“ das erste Gastspiel des gesamten Ensembles des Bad-Köhlener Kurtheaters. Gegeben wurde die Operette-Volks „Nyctis Nyctis“ oder „Die drei lustigen Sangesbrüder“. Nach mehreren traurigen Erfahrungen, welche mir durch Gastspiele von einigen fremden Ensembles gemacht hatten, gingen die meisten Besucher mit einem gewissen Mißtrauen ins Theater, jedoch wurde sie bald eines Besseren belehrt. Schon nach dem Auftretterzett (Stadtthämmerer Kleben, Apotheker Piepenberg, Bädermeister Aug) begann ein herzliches Lachen und setzte herzlich Applaus ein; es war somit die enge Fühlung zwischen Publikum und Bühne hergestellt. Die drei Regellebrüder besitzte ohne Wissen ihrer hohen Ehegatten eine Bergbauungs- und Stadttour wurden von dem Herrn Weber, Herrn Direktor B. Schur sowie Herrn Borgelt aus Glänzenbste dargestellt. Besondere Erfolge erzielte Herr Dir. Schur durch seine hervorragende Mimik im 4. Bild, außerdem Herr Borgelt durch seine Kostümierung sowie seine hübsch recht gut gelungenen Couplets und die Gesänge „Süßer und Frauen“ im 5. Bild. Als Gegenstück präsentierten sich die drei lustigen Sangesbrüder aus Nyctis, dargestellt durch Herrn Wittig als Knütteltenor, Schweizer und Krüger als Bassisten und Dirigenten. Sehr von ihnen gesungene Piece entsetzte die tollsten Lachsalven. Die drei Ehegattinnen der Krüger verkörperten die Damen Frä. Bessel, Nähnelt und Jahn! aus Glänzenbste. Alles in allem: Die Aufführung verdiente

das allerbeste Lob, und war es eine wahre Wohltat, sich wieder einmal nach langer Zeit ordentlich ausgelacht zu haben, denn jeder, selbst die Anhänger der kleinlichen Rollen waren auf ihrem Plage. Das Theater war lebendig belebt; besonders stark war das Schülerpublikum vertreten, und wäre es sehr mühsamer, wenn die Plätze, die an der Kasse gelöst werden, auch wirklich eingenommen werden. Auch wäre etwas mehr Pünktlichkeit der Besucher mühsamer, damit die Vorstellungen nicht durch fortwährendes Türschließen und lautes Sprechen getrübt werden. — Der überaus große Erfolg des ersten Gastspiels veranlaßt die Direktion bereit am 5. Juli zum zweiten Mal zu gastieren, und zwar nachmittags mit der Kinder-Vorstellung „Klein-Däumling“ und abends mit der neuen Schlager-Operette: „Der liebe Augustin“, welche mit einer Pracht neuer großartiger Kostüme ausgestattet ist, die nach dem Muster der 300 Aufführungen an Montis Operettentheater in Berlin angefertigt sind. Überall sind die Schläger dieser glänzenden Operette bereits populär, wir erinnern nur an „Anna, was ist denn mit dir“, „Wo steht denn das geliebte“, „Und der Himmel hängt voller Geigen“. Wir können es nur mit größter Freude begrüßen, daß die Direktion keine Kosten scheut um dem hiesigen theaterliebenden Publikum — nützlich künstlerische Gemüte zu bereiten, darum ist es Pflicht jedes einzelnen am 5. Juli durch seinen Besuch des „lieben Augustin“ die Direktion aufs kräftigste zu unterstützen.



Städtische Fußbadeanstalt, Wasserreine: am 23. Juni 21 Grad.

In der Zeit vom 15. Juni bis 15. August 1914 werden beim hiesigen Gericht Anträge in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit durch den Amtsrichter nur am 25. Juni und am 5. August Vormittags 10 bis 12 Uhr entgegen genommen.

Nebra a. U., den 16. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den der Endgemeinde Nebra gehörigen 40 Morgen Wiesen wird

Mittwoch, den 24. Juni 1914, nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Der Magistrat, Fröhsdorf.

Nebra, den 11. Juni 1914.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 1. Klasse 231. Lotterie bitte gültig zu bezeichnen.

Waldemar Kabisch.

Zahn-Praxis P. Olbrecht.

Telefon 232. Quersfurt. Telefon 232.

Sprechtag Donnerstag 2—5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra, 1. Etage.

Hausverkauf.

Mein Wohnhaus mit Zubehör, Leberberg Nr. 5, beabsichtige ich Dienstag, den 23. Juni cr., abends 8 Uhr, im Gasthof zum weißen Roß öffentlich meistbietend zu versteigern. Wwe. Anna Brünnner.

Sprechtag in Nebra

jeden Mittwoch von 2—6 Uhr. Wohnung bei Herrn Paul Schwert. Hanf, Dentist Kofleben. Fernruf 194.

Feinste Majes-Perlinge

empfiehlt Waldemar Kabisch.

Der beste **Einkoch-Apparat REX** Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch. Überall bevorzugt.

Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex“ für Gelee, Marmelade und Säftebereitung. Halbe Kochzeit + 50% Zuckerersparnis.

Rex-Conservenglas-Gesellschaft Bad Homburg

Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

84,000 Mk.

zu günstigen Zinsfuß auch in kleineren Hypotheken zu vergeben. Offerten unter A. Z. 406 an Rudolf Mosse, Magdeburg. Rückporto erbeten.

Ein möbliert. Zimmer mit Kabinett für einzelnen besseren Herrn sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Wanzen! Flöhe Ungeziefer! tötet radikal „Discret“, à Flasche 50 Pf. Bei Walter Gutsmuths, Adler-Drogerie.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit so zahlreich zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank.

Nebra, den 22. Juni 1914.

Martin Schenke und Frau Helene geb. Bauer.

Heimatfest der Stadt Wiehe

verbunden mit der Feier des 400jährigen Bestehens der Schützengilde Wiehe und der Einweihung des neuerbauten Schützenhauses 4.—7. Juli 1914.

Fest-Ordnung:

Sonntag, den 5. Juli: Nachmittags 2 Uhr

Großer historischer Festzug

darstellend „Die Geschichte der Stadt Wiehe“

200 Mitwirkende: Festmagen; Sondergruppen nachmittags und abends Gartenkonzert und Ball im neuen Schützenhause

Brillant-Feuerwerk.

Montag, den 6. Juli, Feier des 400jährigen Bestehens der Schützengilde Wiehe Festeffen, Gartenkonzert, Lunnereigen, abends Theater, Ball.

Dienstag, den 7. Juli, Waldspaziergang, Platzmusik, Konzert, Ball.

Reinigungsmittel

Wundermittel für alle Zwecke des Haushaushalts

„Jung hilft dem Alter“ überall anfindlich

Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch (Rhd.) SOLO in Fabrikannten der altbewährten Marke. in Carton.

Vertreter: Ernst Lichtenstein, Naumburg a. S., Artilleriestr. 3.

Fetziges Haar

muss regelmäßig mindestens einmal in der Woche mit Schwarzkopf-Shampoo (Paket 20 Pfennig) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den aufzunehmenden abgestorbenen Hautschuppen, von Staub und Schmutz befreit, schädliche Krümel, die den Haarwurzeln herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehindert und abgestoßen. Das Haar erhält so den natürlichen Glanz und üppige Fülle. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kältung des Haarwachstums, zur Erleichterung des Frisierens, zur Reinigung der Kopfhaut und Haare mit Porens-Emission Flasche M. 120. Probeflasche 50 Pf. Einzig in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stehly in Nebra. Hierzu landw. Mitteilungen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

№ 13.

Bauernregeln.

Im Juli muß vor Hitze braten,
Was im September soll geraten.
Schnappt im Juli das Weidvieh Luft,
Nicht es schon Gewitterduft.
Reißt die Spinne ihr Netz entwei,
Kommt ein Regen bald herbei.
Ist der Luft kühl und nah,
Weißt leer die Scheun' und leer das Foh.

Ein tüchtig Juligewitter
Ist gut für Winger und Schnitter.
Wenn es im Juli bei Sonnenschein regnet,
Man viel gift'gem Wehltau begegnet.
Bringt Margarete (13.) Regen statt Sonnen,
So kommt das Heu schlecht herein. (siehe),
Ist es hell auf Jakobsttag (25.),
Viel Früchte man sich versprechen mag.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Juli.

Von M. Dantler.

Der Frühling ist vorüber und der Sommer in sein Recht getreten. Die Blüten schwinden und die Früchte beginnen zu reifen. Der Stand der Feldfrüchte ist durchweg mittel bis gut, der Landmann darf daher, von schlechtem Sommerwetter abgesehen, auf eine gute Ernte hoffen.

Auf dem Felde beginnt die Ernte des Wintergetreides, zunächst die der Gerste, dann die des Roggens. Beim Mähen lasse man das geschnittene Getreide nicht im Schwad liegen, sondern man binde es sofort und stelle es in luftigen Stiegen oder Puppen zum Trocknen auf. Je schneller das Getreide trocken und eingebracht werden kann, um so besser ist es. Es tann so am besten nachreifen. In Gegenden, die unter vielen und langen Regenperioden leiden, veräume man nicht, die Haufen oder Hüften durch Strohhäuben zu schützen. Die Qualität des geernteten Kornes wird dadurch bedeutend erhöht. Das zweite Bekahren der Rüben wird möglichst beschleunigt und das Behäufeln der Hadfrüchte und des Tabaks beendet.

Auf den Wiesen kann man noch wässern und leicht jauchen (bei Regenwetter). Legt man Wert auf eine gute Qualität des Grummets, so schneide man jetzt die dicken Stengel der Doldengewächse heraus.

In den Weinbergen werden die Reben aufgebunden und der Schnitt beendet. Das Schweißen und Spritzen wird fortgesetzt. Im Obstgarten werden schwer beladene Äste durch Stangen gestützt. Zu rasch und stark wachsende Triebe des Spalierobstes werden zurückgeschnitten. Bei jungen Bäumen wird aufs schlafende Auge otuliert. Von Beerensträuchern werden Absenker gemacht. Treten Nitzkrankheiten auf, so spritze man mit Schwefelkalk. Das Fallobst, auch das kleinste, muß aufgehoben und vernichtet werden, es enthält die Raupe des Apfelwicklers, die das Obst wurmförmig macht.

Im Gemüsegarten werden leer werdende Beete gedüngt und wieder bepflanzt. So tann man nach Frühkartoffeln noch Buschbohnen, Spinat, Rosen- und Wintert Kohl, Rote Beete, weiße Speiserüben und Kohlrabi anbauen und so Boden und Dünger gut ausnützen. Der Blumenkohl bildet

jetzt schnell Köpfe. Man knide die Blätter aber nicht, sondern hefte sie mit einer federnden Wäscheclammer zusammen. Die Stangenbohnen werden, wenn nötig, angebunden. Auch sorge man dafür, daß keine Unkrautsamen zur Reife gelangen.

Die Pferde behandelt man wie im Juni, sie sollen während der größten Hitze ausgeschirrt und gut gereinigt im Stalle stehen und vor den Bremlen und Stechfliegen geschützt werden. Es soll kein unvergorenes Heu oder frischer Hafer gefüttert werden.

Auch die Rinder sollen die heißen Stunden im Stalle verbringen. Tiere, die Tag und Nacht auf der Weide bleiben, sollen eine Schutzheide oder ein Schutzbach haben. Eine Hauptpflege muß auf gutes Trintwasser gerichtet werden.

Auch für den Schweinefall gelten die Regeln des Juni, besonders achte man darauf, daß die Träge gut gereinigt werden, damit das Futter nicht sauer wird. Jetzt ferkeln und säugenden Säuen ist erzfisches Futter zu geben; besonders grüner Klee liefert eine gute Milch und ist überhaupt in jeder Beziehung ein ausgezeichnetes, auch diätetisch wirkendes Futtermittel.

Aus der Schafferde werden die passenden Schafe und Böde zur Winterlamung ausgelucht. Die Schafe können jetzt, ausgenommen bei dauernden Regenperioden, ständig im Freien bleiben.

Die Geflügelzucht gestaltet sich in den letzten Jahren immer rentabler. Die Preise der frischen Eier fallen auch im Sommer nicht mehr unter acht Pfennige, so daß heute ein Durchschnittspreis von 10 bis 11 Pfennigen für das Ei gesichert ist. Dazu ist es auch gelungen, durch Zuchtwahl und gute Fütterung den Eierertrag der einzelnen Hühner im Durchschnitt um 20 bis 25 Proz. zu erhöhen. Ja, bei guter Fütterung erzielt man bei einjährigen Hühnern (Pöllen) 150 bis 170 Eier. Es sind dies keine Phantazahlen, sondern festgestellte Tatsachen. Allerdings darf man, wenn man solche Zahlen erzielen will, die freilaufenden Hühner nicht ohne gutes Körnerfutter lassen und die im Park gehaltenen nicht mit Mais mästen. Parkhühner müssen einen Zusatz von Fleisch oder einem vollwertigen Ersatzfutter haben. Die eben erwähnten Erträge (150 bis 170 Eier im ersten Jahre) wurden erzielt durch ein laues Morgenfutter (ge-

krümelt), eine gemischte Körnerfütterung und einen Zusatz von Fleischsakerfutter. Auf Milben und Ungeziefer ist stets acht zu geben. Bei großer Hitze schließe man nachts die Ställe nur mit Drahtgelen. Zur Verhütung von Durchfall lege man trockige Kiesel ins Trintwasser. Treitt trotzdem Durchfall auf, so gebe man Reiswasser (abgekocht) zum Trinken. Die Gänse werden auf die Stoppelseber getrieben. Alles Geflügel ist für frisches Grünfutter sehr dankbar.

Die Bienen haben bis dato noch wenig Honig erhalten, da sie mehrere Trachten nicht ausnützen konnten. Die Hauptschwärme ist vorüber, und da Spätschwärme nur in Gegenden mit Spättracht einigen Wert haben, so suche man die Schwärme künstlich zu verhindern. Die Hauptsache bei der Bienezucht, die Biene weide, muß von Juli zu Jahr ausgebaut und verbessert werden, denn sie ist die allererste Grundlage einer guten Bienezucht.

Landwirtschaft.

Die Gründung bietet besonders im trockenen Boden mancherlei Vorteile, deren größter darin besteht, daß solcher Boden feucht wird und nicht so sehr unter Dürre leidet. Die günstige Wirkung wird nicht allein durch die Bereicherung des Bodens an Humus hervorgerufen, sondern dadurch, daß die Leguminosen mit ihren tiefreichenden Wurzeln den Wasserbedarf der Untergrundschieht, oft sogar dem Grundwasser entnehmen und den Oberflächenschichten, welche bei der Folgefrucht die Wasserlieferanten sind, Gelegenheit zum Aufspeichern von Wasser geben.

Kottlee nicht zu spät mähen. Es empfiehlt sich sehr, den Kottlee nicht zu spät zu mähen, und, wenn es sich um die allmähliche Abfütterung großer Kleefelder handelt, mit dem Schnitt schon vor Beginn der Blüte anzufangen, um nicht später stark verholzten Klee verfüttern zu müssen. Der reichhaltige Genuß von solchem Klee veranlaßt leicht Kottken, andere Verdauungsstörungen und bei tragenden Tieren Berwerden. Diese üblen Wirkungen treten um so härter auf, wenn die Tiere früher ein sehr leicht verdauliches Futter, zum Beispiel Brühfutter usw., erhielten. Der Kottlee wird als Hauptfutter zweckmäßig an Kindvieh verabreicht. Trächtigen und säugenden Kühen

Jahrgang 1914.



darf man aber Kottlee nur zur Hälfte des Nährstoffbedarfs verfüttern. Als Pferdefutter ist der Kottlee wenig geeignet, weil er leicht bläht und hitzig ist. In Norddeutschland sagt man dem Kottlee nach, daß er, besonders wenn nicht gut eingebracht, den Pferden das Atmen erschwere und „dicken Wind“ mache. Aus diesem Grunde ist der Kottlee auch für Schafe nur ein Nebenfutter. Stark berechneten oder beäuten Klee soll man nicht beweiden und sehr jungen Klee nur flüchtig übertreiben.

Sammelt Hühner- und Taubenmist, denn er enthält durchschnittlich drei- bis viermal mehr von den wertvollen Pflanzennährstoffen als der Stallmist.

Die Jauchegrube muß in nächster Nähe des Stalles und des Düngerhaufens sein, um die Abflüsse aus dem Stall und dem Saufen aufzunehmen. Die Größe der Grube richtet sich lediglich nach der Viehhahl. Auf 10 Stüd Vieh rechnet man 3 Kubikmeter. Die Tiefe der Grube muß 2 bis 3 Meter betragen. Am besten wird dieselbe mit Ziegeln und Zement hergestellt und müssen auch die Wände mit Zementputz gestrichen werden, um ein etwaiges Durchsickern der Jauche zu verhindern. Wer sich die ganze Grube aus Beton herstellen lassen kann, hat den Vorteil. Zum Abdecken der Grube benutzt man starke Bohlen. Die Zufuhröffnungen müssen mit Gitter versehen sein, um die Anheftung von Dünger in der Grube zu verhindern. Man vermeide die Anlage der Jauchegrube in der Nähe eines Brunnens, da selbst bei guter und bider Ausmauerung im Laufe der Zeit die Jauche durchdringt und den Brunnen verunreinigt.

Milchwirtschaft.

Süßrahmbutter, die in Geschäften gekauft wird, schmeckt oft etwas fade, oder stark und ist man da schnell geneigt, auf Fälschung zu schließen. Das ist verkehrt. Gerade der fade Geschmack ist der Süßrahmbutter eigen, denn erst im gefäulerten Rahm entwickelt sich das beliebte nußartige Aroma. Daß Süßrahmbutter aber manchmal etwas scharf oder ranzig schmeckt, kommt von der geringen Haltbarkeit der Süßrahmbutter.

Metallene Butterfässer sollen nur dann für sauren Rahm Verwendung finden, wenn sie gut emailliert sind, im andern Falle nimmt die Butter einen häßlichen Metallgeschmack an.

Kleine Hand- oder Nahmtäje bringt man nach dem Trodenen am besten in einen gutgelüfteten Keller, wo sie reihenweise in Holzkräften verpackt werden. Fangen sie an zu schimmeln, so werden sie zuerst mit Salzwasser abgewaschen, später aber trocken abgerieben. Schimmel wird aber auch durch gute reine Luft zurückgehalten. Nach der Temperatur und der Feuchtigkeit des Kellers sind die Käschchen nach 2 bis 3 Monaten genußfertig. Käsebereitung hat da Zweck, wo die Milch nicht direkt verkauft werden kann.

Pferdezucht.

Die Häude der Pferde ist schwer heilbar und erfordert eine energische Kur, welche nach tierärztlicher Vorchrift auszuführen ist. Hierbei ist besonders zu beachten, daß nicht nur die sichtbar erkrankten, sondern auch die der Ansteckung verdächtigen Tiere gründlich behandelt werden und daß gleichzeitig mit der Kur eine gründliche Desinfektion der Ställe und solcher Gegenstände zu erfolgen hat, welche, wie Fußzeug, Decken und Geschirre, Zwischenträger des Krankheitsstoffes sein können.

Vorsichtiges Tränken der Pferde! Niemals soll das Tränken auf leeren Magen, namentlich bei stark erhitzten Tieren erfolgen. Gut und ersprießlich ist es, wenn den schwühenden Pferden vor dem Tränken eine Gabe angefeuchtetes Trodenfutter, bestehend

in Hafer, Heu oder einem Gemenge, gereicht wird. Erst nachdem das Tier das Futter gefressen hat, wird ihm in mehrmaligen Pausen das Saufwasser gereicht.

Rindviehzucht.

Kälberkrankheiten. In unserer heutigen Zeit, wo der Mangel an Fleisch immer fühlbarer wird und die Viehpreise immer höher steigen, ist jedes Kalb ein kleiner Schatz für den Landmann, den er nach Kräften hüten muß. Das Kalb soll seinen Viehstand bereichern oder aber nach kurzer Pflege ein schönes Stüd Bargeld einbringen. Um gute Kälber zu erhalten, muß man zuerst gute Elterntiere haben und diesen vor allem keine Tiere zur Nachzucht verwandt werden, die auch nur im geringsten tuberkuloseverdächtig sind. Solche Tiere sollten in keinem Stalle geduldet, sondern so schnell wie möglich ausgemerzt werden. Aus diesem Grunde kaufe man auch nie Kälber zur Nachzucht vom Händler, denn wenn er es auch zehnmal versichert, er weiß in den meisten Fällen gar nicht, wovon seine Kälber abstammen. Schon die Geburt selbst gibt Veranlassung zu Krankheiten der Kälber. Liegt das Kalb richtig, so braucht man mit der Hilfe gar nicht so arg zu pressieren. Es ist für Kuh und Kalb am besten, wenn dieser Vorgang möglichst naturgemäß vor sich geht. Sehr vorsichtig behandle man die Nabelschnur. Man schneide sie mit einer recht sauberen Schere, die man vorher in Karbolwasser taucht, lang ab und Sorge dafür, daß keine Zerrungen vorkommen. Das Kalb wird sofort auf reine frische Streu gebracht und tüchtig abgerieben oder aber der Kuh zum Ablecken gegeben. Durch das Abreiben oder Ablecken werden bösartige Erkrankungen verhütet, denen 40 bis 50 Prozent aller eingehenden Kälber zum Opfer fallen.

Schweinezucht.

Torf in Schweineställen. Von unseren Haustieren sind kaum welche im höheren Grade anstehenden Krankheiten ausgesetzt, als die Schweine, besonders die besseren Rassen. Nun, wer die überzüchteten Produkte genauer kennt, der wundert sich nicht im geringsten darüber, um so mehr, als auch die übliche Art der Schweinehaltung noch vielfach alle Ansteckung fördert. Die Schweineställe der mittleren und kleineren Besitzer gleichen auch heute noch vielfach veritablen Sumpfanlagen, und in gewissen Ecken vermisch sich Urin und Kot zu einer ganz abscheulichen Mischung. Daß diese Mischung ein wahrer Brutherd für Bazillen sein muß, liegt auf der Hand; daß die Schweine, alte und junge, darin herumwühlen, kann man täglich sehen, und die Folgen, nun, die zeigen sich eben in den vielen Krankheiten. Ein Universalmittel, diesen Zuständen ein Ende zu machen, bietet der Torf. Dieser besitzt eine Aufsaugkraft, welche die des Strohes um mehr als das Doppelte übertrifft, und wirkt zudem auch gegen alle Fäulnisbildung günstig ein, ist also auch Desinfektionsmittel. Versuche haben ergeben, daß eine ganze Anzahl von Krankheitskeimen ganz gefährlicher Art in wenigen Stunden abstarben, wenn sie auf Torf gebracht wurden. Daß der Torf die überreichenden, scharfen Ammoniakgase vorzüglich bindet, geht daraus hervor, daß man in Ställen, die mit Torf getreut werden, fast keinen Geruch wahrnimmt. Ganz besonders aber möge der Landwirt und Züchter zur Torfstreu greifen, wenn sich bei seinen Ferkeln der gefährliche Durchfall zeigt, denn gerade im Torf hat er ein Mittel, die Ansteckung möglichst zu hintertreiben und sich so vor Schaden zu bewahren. Daß die Torfstreu in allen Fällen, wo gefaßt werden muß auch den nicht zu verachtenden Vorteil der Billigkeit hat und zudem einen ganz ausgezeichneten Dünger gibt, braucht kaum

hervorgehoben zu werden. Sonderbarerweise begegnet der Torf noch immer manchen Vorkurteilen. Eine Aktiengesellschaft, die den Torf für ihren Pferdestall einfuhrte, wurde anfangs den Dünger umsonst kaum los, heute aber ist die Nachfrage so groß geworden, daß die Leute ihn beinahe zum Stalle herausholen. Daß durch das Fressen von Torf Verstopfungen usw. vorkommen, dürfte doch zu den Ausnahmen gehören.

Geflügelzucht.

Der Blähsucht oder Windgeschwulst der Hühner sind besonders junge unterworfen. Die Krankheit besteht darin, daß eine flache, weiße Geschwulst den ganzen Körper, vornehmlich Hals und Kropf oder auch den Unterleib überzieht. Als Ursache werden Verdauungsstörungen, herbeigeführt durch verdorbenes oder zu reichliches Futter bezeichnet. Mittels einer Stoppnadel sticht man die Wase hier und da auf, bestreicht die Stellen mit erwärmtem Öl, legt lose Watte darüber und wickelt das betreffende Huhn in ein wollenes Tuch. Daraus gibt man ihm mäßig kaltes Trintwasser mit einem Tropfen Salzlauge.

Bienenzucht.

Bienenhonig. Jeder echte Bienenhonig besitzt die Eigenschaften, daß er zur Kristallisation neigt. Nur frisch gemieteter Honig ist flüssig. Mit Glycerin gefälschter Honig d. h. zäh und körnig werden. Er bleibt stets flüssig. Sonach ist die Erkennung, daß der Honig in Kristallisation übergeht, bezw. kristallisiert hat, das sicherste Zeichen für seine Echtheit und Naturreinheit. Will man Honig auf seine Echtheit prüfen, so löst man ein kleines Quantum in einem Glase mit Regenwasser oder Weingeist auf und prüft dann, ob ein Bodenlag zurückgeblieben ist oder nicht. In letzterem Falle ist er ungefälscht. Etwasige Verfälschungen des Honigs mit Stärke oder Mehl lassen sich durch Jodtinktur nachweisen. Man löst einige Gramm Honig in einem halbgelüllten Glase klaren Wassers auf, läßt nach vollständiger Vermischung des Honigs mit dem Wasser 2 bis 3 Tropfen der Jodtinktur hineinfallen und rührt nun die ganze Mischung um. Nimmt dieselbe jetzt eine violette Färbung an, so ist der Honig mit Stärke- oder mehlfaltigen Substanzen verfälscht gewesen. Anderenfalls behält er seine bräunliche Farbe.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Beim Verschneiden, d. h. beim Vermischen fertiger Weine kommt es nicht selten vor, daß die Mischung trüb wird und wieder zu gären beginnt, während jeder der beiden ursprünglichen Weine hell ist und bleibt. Mischen wir nämlich einen Wein, der Zucker enthält, aber nicht gärt, weil ihm die Nachmittelsmittel der Hefe fehlen, mit einem Wein, der diese Stoffe enthält, dem aber der Zucker fehlt, um gären zu können, so ist es klar, daß diese beiden Weine sich gegenseitig zur Gärung ausbilden. Beachtlich man daher zwei Weine miteinander zu vermischen, oder, wie der technische Ausdruck lautet, zu verschneiden, so empfiehlt es sich im allgemeinen, zunächst einen Versuch im kleinen zu machen, wobei man der Mischung in der Flasche eine sehr kleine Menge Hefe zusetzt und die Flasche bei einem Wärmeegrad von 17 bis 20 Grad Celsius einige Tage stehen läßt. Beim Mischen nur ungedudeter deutscher Weine ist diese Vorsichtsmaßregel nicht nötig, weil der reine Traubenmost so viel bis jetzt bekannt ist, immer genügend Nahrungsmittel der Hefe enthält, um allen Zucker vergären zu lassen, mit Ausnahme der hochfeinen Weine, welche aber hier wohl nicht in Betracht kommen.

Daß einer nicht dem andern gleicht,
Das laß dich Freund nicht grümen;
Und wie nun jeder eben ist,
So muß du just ihn nehmen.

Für die Hausfrau.

Denn Seelen gibts, die dir ins Herz
Gleich goldnem Rheinwein fließen,
Und andere darfst du, wie Leberttan
Nur löffelweise genießen.

Trost.

Es weilt die Zeit dich einst mit trübem
Hauch,
Wie sie die Rose welken macht am Strauche,
Wie sie des Grases Blume bleicht;
Den Kuß auf deiner Lippe wird sie töten,
Den frischen Kuß, den du mir mit Erröten
In deiner Schönheit Mai gereicht!

Doch wenn dir aus dem Herzen dringt die
Klage,
Daß deine Schönheit vor der Macht der Tage
In nichts verweh'n gemukt;
Und suchst du deiner Reize Bild vergebens
Im Wasser Spiegel und im Schrein des
Lebens:
So blick' hinein in meine Brust!

Ich will mir dort in ungezählten Jahren
Dein schönes Bildnis unverfehrt bewahren
In meiner Liebe treuer Hut,
Gleichwie, den Hauch des Lebens abzu-
wenden,
Die Priesterin beschützt mit zarten Händen
Der gold'nen Lampe heil'ge Glut.

Und naht der Tod mit neuer Liebe Flammen
Und löscht voll milder Freundlichkeit zu-
ammen
Die Glut uns'res Doppellebens aus,
So soll er mich bei dir zur Ruhe legen,
Es soll dein treuer Arm mich noch um-
beugen
In unserm stillen Hochzeitshaus.
L. Martine.

Pflicht.

Von E. Groß.

Auch der schwächliche Mensch kann etwas
vor sich bringen, sofern er seine ganze Kraft
einsetzt. Wer hingegen nicht die Willenskraft
auf eine bestimmte Sache richtet, und alle
seine Gedanken in dieser Richtung konzen-
triert, wird nie etwas Nennenswerthes
leisten, ob er auch noch so kräftig an Körper
und Geist sein mag.

Wo nicht die Pflicht das Triebrad des
Lebens ist, nimmt der Mensch Schaden an
seiner Seele. Ob er sich auch scheinbar des
besten Wohlseins erfreut, krankt er doch an
tiefer Unzufriedenheit.

Seh' immer alle Hebel an
Zu jedem, auch dem kleinsten Werke,
Die Kraft entwidelt sich daran,
Daß du sie brauchst, zur vollen Stärke.

Ein pflichtgetreuer Mensch ist seiner Um-
gebung eine Mahnung zur Nachahmung.
Sein Einfluß ist viel bedeutender als er
ahnt. Vielleicht gebent noch mancher seines
gottseligen, stillen Wandels, wenn er schon
lange nicht mehr auf Erden weilt. Er er-
wies sich nicht nur bei ungewöhnlichen An-
lässen und besonderen Gelegenheiten als
durdauers gewissenhaft und zuverlässig, son-
dern er war auch bei den allgeringsten
Sachen des täglichen Lebens treu gewesen.

Darum erstreckt sich sein guter Einfluß
auch noch übers Grab hinaus, und der von
ihm ausgegangene Segen verliert nichts von
seiner Wirksamkeit.

Küche und Keller.

Pfannkuchen. Zum Teig nehme man
¼ Liter Milch, ¼ Pfund abgekälte Butter,
1 Ei und 5 Eidotter, 50 Gr. Hefe, 50 Gr.
Zuder, 1 Teelöffel Salz und feines Mehl,
ferner Pflaumenmus, und eine Marmelade
zum Füllen. Mehl und Butter werden
vorher erwärmt. Dann schlägt man die
Eier, rührt die lauwarme Milch nebst Hefe,
Zuder und Salz dazu und macht dies mit
seinem Mehl (etwa 1½ Pfund) zu einem
leichten Teig, den man so lange rührt, bis
er Blasen wirft und nicht mehr am Löffel
klebt. Darauf legt man ihn zum Aufgehen
auf ein mit Mehl bestäubtes Backbrett. Nach
etwa einer halben Stunde rollt man den
Teig auf, formt die Kuchen mit einem Glase
und bäckt sie in steigendem Fett oder Butter.
Noch warm, bestreut man sie mit Zuder
und Zimmet.

Fleischreste in Gelee. Man kocht 2 Käl-
ber- oder Schweinsfüße mit 2 Liter Wasser,
Suppentraut und Lorbeerblatt so lange, bis
sich das Fleisch von den Knochen löst. Dann
gießt man die Brühe durch ein Sieb, um
sie nach einigen Stunden vom Fett zu be-
freien und vorsichtig vom Bodensatz abzu-
gießen. Hierauf kocht man sie mit etwas
Zitronensaft so lange, bis ein Tropfen zu
Gelee erhärtet. Fleischreste jeglicher Art,
auch das Fleisch von den Füßen werden
zerschnitten, mit Salz, Pfeffer und etwas
Zitronenschale gewürzt, in der Gallertbrühe
erhitzt, in eine Form getan, erkalten lassen
und dann gefüllt.

Gedämpfte Kalbsleber. Eine ganze
Kalbsleber wird abgehäutet und gespült,
indem man kleine Speckwürfel mittels eines
spitzigen Messers hineinschiebt. Man gibt
sie in eine Kasserolle, in welche man Butter,
feingehackte Zwiebeln und Gelbrühen
gegeben hat, legt die Leber hinein und läßt
sie, fest zugebedt, gelb anbraten. Nun hebt
man die Leber heraus, rührt darin 1 Koch-
löffel Mehl, 1 Schöpflöffel Fleischbrühe und
¼ Liter Wein; ist dies gut abgerührt, legt
man die Leber hinein und läßt sie ¼ Stun-
den unter öfterem Begießen weich dämpfen;
nachher salzt man die Leber etwas und
richtet sie an.

Haushirtschaft.

Alle Waschwämme zu reinigen. Man
nimmt in ein mit lauem Wasser gefülltes
Waschbeden 2 Gramm übermanganäures
Kali, wäscht darin den Schleim aus den
Schwämmen, nimmt sie heraus, und schüttet
in dasselbe Wasser 20 Gr. Sauerkeesalz,
wäscht die Schwämme darin wieder aus,
drückt sie aus und schüttet zu dem Wasser
Kali und Sauerkeesalz, sowie etwa 50 Gr.
Salzsäure, worin die Schwämme nochmals
ausgewaschen werden. Hierauf werden sie
in Regenwasser nachgespült.

Wiedergewirre recht blank zu puhen. Man
kocht Holzasche mit einer oder mehreren
Zwiebeln zu einer starken Lauge, puht die
betreffenden Geräte mit Sand, Schmierseife
und obiger Lauge und wäscht sie dann mit
klarem Wasser ab.

Neue Holzwaschwässer verursachen sehr oft
Flecken in der Wäsche. Um diese zu besei-
tigen, löst man in 1 Liter weichem Wasser
einen Teelöffel voll Weinsäure, womit
die besetzten Stellen eingerieben werden
und 24 Stunden zum Weichen stehen bleiben.
Im Falle, daß die einmalige Behandlung

nicht genügt, muß das Verfahren wiederholt
werden. Wollen die Flecken auch dann noch
nicht weichen, so tauche man diese in eine
Lösung von unterchwefelsaurem Natron, be-
streue sie danach mit Weinsäure und
wäsche mit weichem, warmem, am besten
mit Regenwasser aus.

Gemeinnütziges.

Schutz der Geräte gegen Rost. Als zweck-
mäßiges Mittel gegen das Rosten eiserner
und stählerner Geräte ist eine Mischung von
Fett, welches durch Ausbraten von 1 Kilo-
gramm Speck, dem dann 30 Gr. Kampfer
und etwas Graphit beigegeben werden, ge-
wonnen wird, sehr zu empfehlen. Mit die-
ser Mischung bestreichen und nach vierund-
zwanzig Stunden mit einem weichen Lappen
abgerieben, zeigen die Geräte nicht nur eine
stählerne Farbe, sondern sind auch auf läng-
ere Zeit vor den zerfressenden Einflüssen der
atmosphärischen Luft derart geschützt, daß
sie nicht rosten können.

Kostige Biegelaisen sollten mit Bienen-
wachs und Schmalz, oder mit Bienenwachs
und Salz abgerieben werden.

Gesundheitspflege.

Das Abstoßen des Nagels. Es gibt
manche Erkrankungen der Fingerspitzen, z. B.
Fingerentzündungen, Fingerquetschungen etc.,
bei denen der Fingernagel verloren geht.
Wer das einmal durchgemacht hat, der weiß,
wie unangenehm und zugleich schmerzhaft
es ist, wenn man sich gegen die ungeschützte
Fingerspitze löst. Um diesen Unannehm-
lichkeiten abzuhelfen, füllt man die Lücke,
die sich zwischen dem neuen Nabe und dem
Betrande des alten Nagels befindet, mit
Kollobium aus, und zwar tröpfelt man eine
entsprechende Menge zwischen und auf die
Nageloberfläche. Nach dem Eintrocknen
findet eine harte feste Vereinerung statt, die
die Fingerspitzen vollkommen schützt. Da-
durch wird vermieden, daß letztere jetzt nicht
mehr mit allen Gegenständen in unliebsame
Berührung kommt, dem im Abstoßen begrif-
fenen alten Nagel wird ein fester Halt ge-
geben und das Wachstum des neuen nicht
gehindert. Die Hauptsache ist dabei, daß
nur die Nageloberfläche mit Kollobium be-
legt wird, während die den Nagel umgeben-
den Hautteile verschont werden müssen.
Den mit dem neuen Nagel noch nicht bedec-
ten Fingerteil versteht man sofort mit einer
solchen Schicht. Allerdings nimmt die mit
dem Trocknen einhergehende Empfindlichkeit
zunächst die Geduld des Patienten in An-
spruch, jedoch hält der Schmerz nicht länger
als eine halbe Stunde an. Am nächsten
Tage legt man eine neue dicke Schicht dar-
auf, und dann kann der Patient den Finger
beliebig benutzen. Ein großer Erfolg der
Kollobiumschicht ist der, daß sie sich im
Wasser nicht auflöst und somit nicht nur
Schutz bietet, sondern auch lange anhält.

Kinderpflege und -Erziehung.

**Mittel gegen Husten bei kleinen Kin-
dern.** Man nehme etwas gutes Haferstroh,
schneide dasselbe zu Häcksel, gieße etwas
trockenes Wasser darauf und koches dieses
etwa zehn Minuten. Alsdann gieße man
den entstandenen Extrakt (Tee) durch ein
Sieb ab. Diesem Tee füge man etwas
Kandiszucker bei und lasse diesen auflösen.
Alsdann gebe man ihn den Kindern zu
trinken. Der Tee schmeckt gar nicht schlecht
und die Wirkung ist eine gute; der Husten
löst sich in einigen Tagen ist er be-
seitigt.



Hauss- und Zimmergarten.

Ein gutes Mittel zur Bekämpfung des Mehltaues der Rosen

ist der Schwefel, aber nur, wenn er rechtzeitig und zweckmäßig angewendet wird. Am vorteilhaftesten ist es, ihn als Vorbeugungsmittel zu gebrauchen und die Rosen zu schwefeln, ehe die Krankheit ausgebrochen ist, denn eine Bekämpfung des Übels ist schwerer, als das Verhindern der Keimung der den Blättern aufliegenden Sporen. Gewan vorherzagen läßt sich das Auftreten der Krankheit nicht; in einer Gegend erscheint sie bereits Mitte Juni, in einer anderen erst im Juli. In jedem Falle wird es gut tun, bereits Mitte Juni eine Schwefelung vorzunehmen. Zu diesem Zweck benutzt man den feinsten gemahlenen Schwefel und bringt ihn mittels eines geeigneten Zerstäubers bereit auf die Pflanzen, daß diese aussehen, als ob sie mit gelbem Staub bedeckt wären; auch die jungen Triebe soll man so viel wie möglich zu treffen suchen. Sollte der Schwefel Neigung zum Zusammenballen zeigen, so kann man leicht Abhilfe schaffen, indem man mit je 5 Kilogr. Schwefel $\frac{1}{2}$ Kilogr. Kalk kräftig durchmischet. Beim Bestäuben der Pflanzen tritt man nicht bis dicht an dieselben heran, sondern etwa einen Schritt zurück. Der Schwefel wird dann wie eine feine Wolke sich über die Pflanzen ausbreiten, wodurch in der Regel alle Teile gut getroffen werden. Die Arbeit muß in Zwischenräumen von 3 bis 4 Wochen, je nach der Witterung, wiederholt werden; auch ist darauf zu achten, daß man, wenn ein Regen den Schwefelüberzug abgewaschen hat, die Schwefelung von neuem ausführt, sobald die Blätter abgetrocknet sind. Auch soll man die Arbeit erst dann beginnen, wenn kein Tau mehr auf den Pflanzen liegt. Ist die Krankheit bereits ausgebrochen, so muß man alle 14 Tage schwefeln, um die Gefahr der Ansteckung geurter Pflanzen zu vermindern und die bereits vorhandene Krankheit einzudämmen.

Das Wachstum der Gemüsepflanzen läßt sich durch Zufuhr der nötigen Feuchtigkeit zu den Pflanzenwurzeln wesentlich befördern. Wir bemerken hier gleich, daß eine geloderte Erde wesentlich mehr Feuchtigkeit aus der Luft aufnimmt, als eine feste, und daß es deshalb sehr wichtig ist, die Gartenerde häufig zu behaden, wodurch vieles Gießen erspart werden kann, das häufig nur die Oberfläche verschleimt und der Feuchtigkeit der Luft keinen Zutritt mehr gestattet. Junge Pflänzchen sind bei trockenem Wetter zu begießen, wozu man sich der Brause bedient. Zehlinge müssen mit dem Rohr stark eingegossen werden. Bei anhaltender Trockenheit gießt man ohne die Brause rings um die Stengel recht kräftig, was auf mehrere Tage ausreicht. Zum Gießen soll man womöglich Regenwasser oder weiches Leitungswasser benutzen, hartes Wasser solle man an der Luft stehen lassen, bevor man es benutzt. Hat man die Pflanzen mit Tauche begossen, so müssen sie nachher mit Wasser tüchtig überbraut werden, damit sich keine Kruste bildet.

Wühlungene Gurkenpflanzen. Die Gurke verlangt zu ihrem Gedeihen einen tiefgeloderten und nahrhaften Boden und dann vor allem noch eine feuchtwarmer Witterung. Wenn letztere fehlt, ist bei Gurken nur selten auf eine befriedigende Ernte zu

rechnen; ist die Witterung aber kalt und stehen die Gurken ohnedies noch auf keinem geloderten und nahrhaften Boden, treiben sie nur kurze Ranken, zeigen sie kein richtiges Leben, oder ist ein großer Teil von ihnen schon im Absterben begriffen, so ist es gewöhnlich besser, nicht mehr auf die Gurken zu rechnen, sondern die betreffenden Beete mit einer anderen Gemüßeart zu bestellen. Im Juli kann man auf sie noch pflanzen und Frühkohlrabi, Frühkraut, Frühwirsing, Rosenkohl, Salat, Winterendivien, Porree, Wintertohl bringen, und säen kann man: Speiserüben, wie: Schneeball, Wilhelmshurger, schwarze runde und andere Rübensorten mehr. Gegen Ende Juli und im August kann man auch schon wieder an das Säen von Rapsinseln gehen.

Unter Kürbisse, Melonen und Gurken lege man Schiefer- oder Glasstücke, die Früchte bleiben eher gesund. Wenn das Wettaustreiben der Kürbisse, besonders in kleinen Orten, nicht behagt, der Pflanze doch den Kotzelle von *Triplaris*, eine völlig rankenlose Kürbisform mit walzenförmigen guten Speiserüchten. Um große Früchte zu erzielen, gieße man täglich und oft auch mit Düngwasser und lude nur eine, höchstens zwei Früchte.

Kopfsalat für Herbst und Spätsommer säet man anfangs Juli, in 14 Tagen verzehbar, in 6 Wochen Köpfe und dann ist es Ende August, Anfang September, wo der Salat schon weniger schief, Salat für den September, Oktober und November säet man später, etwa vom 20. bis 30. Juli. Gute Düngung, guter Boden, trockene Behandlung des Bodens, fleißiges Jäten sind Hauptfache, eine flüssige Düngung sehr zu empfehlen, denn je fettere Düngung der Salat hat, desto jarter und größer wird er. Für den Sommer und Herbst ist Troktpfl, braun und gelb, sehr zu empfehlen, im Spätherbst deutscher Anzeigblätter unverwundlich.

Chrysanthemum in Obstrabatten. Bei jungen Obstbäumen kann man den noch leeren Raum durch andere Pflanzen ausnützen und dazu Chrysanthemum verwenden. Es ist bei allen Zwischenpflanzungen aber darauf zu achten, daß die Bäume nicht von den Zwischenpflanzen unterdrückt werden. Zwischen Baum und anderen Pflanzen muß Raum genug vorhanden sein; des weiteren ist darauf zu achten, daß die von den Zwischenpflanzen dem Boden entzogenen Nährstoffe durch kräftigere Düngung dem Boden ersetzt werden.

Wo die Rosenknospen durch Fröste gelitten haben, empfiehlt es sich, alle Zweige, die ihre Knospen abgestoßen haben, sofort um mindestens ein Auge zu entzücken, damit der Austrieb ein kräftiger werde. Im vorliegenden Falle ist augenblicklicher Verlust späterer Gewinn.

Das Düngen der Rosen mit künstlichen Nährstoffen erweist sich bei richtiger Anwendung derselben als vorteilhaft, indem auf diese Weise ein vorzeitiger Wuchs und guter Blütenansatz erzielt wird. Rohes Knochenmehl kommt hierbei zunächst in Betracht; es befördert ganz ungemein den Trieb und ist in dieser Hinsicht den phosphorsäurehaltigen Nährstoffen vorzuziehen. Am meisten empfiehlt sich aber die Pottasche. Eine zweimalige Düngung damit während der Sommermonate ausgeführt, hat alle günstigen Wirkungen, die man überhaupt von einem Düngemittel verlangen kann.

Die Jakobsklüe. Wir haben außer den schönen Amaranthisblumen, die jetzt fast in allen Farben erscheinen, auch noch Gewächse, die vom Laienpublikum oftmals mit Amaranthis verwechselt werden. Zu diesen gehört hauptsächlich die Jakobsklüe, *Sprekelia formosissima*, eine bekannte Art unter den Sprekelien. Sie stammt aus Südamerika, ihre sammetweichen Blumen sind von leuchtend feurigroter Färbung. Die Kultur dieser Pflanze ist einfach und ähnlich wie bei den Amaranthisarten. Von schöner Wirkung ist die Jakobsklüe auf dem Blumentische, zwischen anderen Pflanzen, aber nicht einzeln stehend, weil jede Zwiebel nur eine, selten zwei bis drei Blumen bringt und die Blätter erst später erscheinen. Für Zimmer- und Treibkultur ist sie stets gut und passend zu verwenden.

Der Fingerhut und die Glodenblume sind ja bekannte Pflanzen, und wurden schon in uralten Zeiten als Zierpflanzen in den Gärten gezogen. Ihre Verwendung kann auf vielseitige Art geschehen: als Einzelpflanzung auf Randbeeten oder im Rasen, oder in ganzen Gruppen, oder vor oder zwischen Gehölzen. Die Blütezeit dieser beiden Stauden ist im Monat Juni und Juli. Über ihre Kultur will ich nur kurz erwähnen, daß der Fingerhut ausdauernd und winterhart ist. Die Anzucht erfolgt durch Ausaat im Frühjahr. Der Same keimt leicht und wachsen die Pflanzen im Laufe des Jahres zu kräftigen Büschen heran, welche im nächsten Sommer zur Blüte gelangen. Der Fingerhut kommt in verschiedenen Arten und Farben vor, in weißrota, purpurrot, hellgelb und anderen. Die großen, glodenförmigen Blüten sind außerdem im Innern verschieden gepunktet. Schön ist eine monstrose Abart, bei welcher die oberste Blüte schalenförmig erweitert und sehr groß ist. Die genannte Glodenblume ist nur zweijährig. Die Pflanzen sterben nach der Samenreife vollständig ab. Die Glodenblume muß daher wie Laub, Nelken, Stiefmütterchen alle Jahre frisch durch Ausaat herangezogen werden. Auch die Glodenblume kommt in verschiedenen Farben vor, besonders schön sind die weißen, rosa und zartblauen Sorten. Eine Abart verdient besonders hervorgehoben zu werden, es ist die Form *Calycanthema*, bei welcher sich die Kelche schalenförmig erweitern und die Farbe der Blüten angenommen haben.

Martynia lutea Lindl., das Gemshorn, sollte eigentlich in den Gärtnereien und Gärten mehr Aufnahme finden, zumal es in zweierlei Hinsicht die Pflege und Arbeit lohnt, die man auf ihre Anzucht verwendet. Erstens hat die Pflanze eine farbenreiche Blüte (goldgelborangefarben, rot punktiert) in Gestalt derjenigen einer Glorinze, nur sind hier die Blüten traubenartig angeordnet, und zweitens bietet die Frucht viel des Interessanten, indem sie zur Reifezeit die grüne, fleischige Umhüllung prengt und als schwarze, gemshornähnliche Kapselfrutage tritt; kurze Zeit darauf teilt sich der lange Schnabel in zwei Hälften. Die Kultur ist nicht schwer. Anzucht aus Samen im März in warmen Mistbeeten. Die Pflanzen werden, nachdem sie einmal pikiert, Anfang Juni ins freie Land gesetzt. Jedes Exemplar kann einen Durchmesser von 1 Meter erhalten, und müssen sie daher in entsprechende Entfernungen gepflanzt werden. Der Standort muß warm und sonnig, die Erde aber nicht frisch gedüngt sein.

Nebrer Anzeiger

Erstausgabe
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 3,00 Mk., halbjährlich 6,00 Mk., durch
die Post oder andere Posten 1,90 Mk., durch
den Briefträger für ins Haus 1,45 Mk.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 50.

Nebra, Mittwoch, 24. Juni 1914.

27. Jahrgang.

Die neue Mänderordnung.

Kriegsschliff-Friedensübungen.
Sechs Jahre hindurch hat die alte Mänderordnung gute Dienste getan, aber den immer gesteigerten Anforderungen unserer Zeit an die Kriegsschliff-Friedensübungen genügt sie nicht mehr. Deshalb war eine Erneuerung ein unabweisbarer Bedürfnis. Binnen vierzwei Jahre ist die Mänderordnung in der neuen Mänderordnung übergegangen, deren einschneidende Änderungen nicht nur die Mänder der militärischen Ausbildung, sondern auch die großen Publikumsluft verlangen.

Die veränderten Bedingungen, mit denen man in einem Zukunftskrieg zu rechnen hat, erfordern es, daß die Friedensübungen unserer Truppen auf eine gänzlich umgestaltete Grundlage gestellt wird, die den Verhältnissen eines wirklichen Krieges in weitestgehendem Maße Rechnung trägt. Dabei findet sich auch allenfalls in der neuen Mänderordnung das Bestreben nach möglichst friedensgemäßer Anlage und Durchführung der Übungen. Von diesem Gesichtspunkt aus konnte die Brigade als friedlicher Mänderübungslehrgang nicht mehr ausreichend erscheinen.

Die Übungen der Brigaden auf dem Truppenübungsplatz entsprechen wohl den früheren keinen Verhältnissen, nicht aber unteren heutigen Verhältnissen. Die neue Mänderordnung die Disziplinarübungen von mehrwöchiger Dauer als regelmäßige Einrichtung ein. In Zukunft tritt also eine Unterteilung in Friedensübungen, d. h. unter Anleitung von Kavallerie, Feld- und Artillerie, schwerer Artillerie und Verschiebungen mit besonderer Veranschaulichung der Durchführung des frontalen Angriffs. Man erkennt daraus schon, daß die neue Mänderordnung das Schicksal des Truppenübungsplatzes auf die strategische Seite der Übungen als auf die rechte Gesichtspunkte verlegt und daß die gesamte Kriegsschliff-Friedensübungen sich selbstverständlich in der Gefehrsführung zu vollenden.

Darauf sind aber die Neuerungen der Mänderordnung nicht beschränkt. Die Erweiterung der Mänderordnung ist ein zentraler Fortschritt nach jeder Richtung hin. Während früher die Korpsverwaltung nach dem Ermessen des kommandierenden Generals absehbaren wurden, jetzt die neue Mänderordnung als allgemein verbindliche Übung ist. Ganz neu sind die Mänder Korps gegen Korps unter der Leitung der Armeekommandeure. In allen diesen Bestimmungen tritt als leitendes Prinzip der Erleichterung der Gefehrsführung, alle unrichtig gewordenen Verhältnisse nach Möglichkeit auszuräumen. In dieser Hinsicht ist z. B. die Veränderung der Zahl der Kommandanten, die stets eine unmittelbare Beziehung der höheren Stäbe darstellt, anzuerkennen.

Für die Truppen selbst bringt die neue Mänderordnung nicht minder Verbesserungen und Erleichterungen. Sie hat gewissermaßen nach ihrem schließlichen Ziel, den Mänderübungslehrgang zu eingehender Kenntnis nehmen sollte. Eine Abänderung des Publikums vom Verhalten der Mänderübungslehrgänge und vom Verhalten bei den Übungen ist erforderlich nicht eingetreten. Soweit eine Zukunftsrechnung nicht fördert wirkt, hat die neue Mänderordnung gegen ihr Verbleiben nichts einzuwenden, im Gegenteil, es ist sogar vorzuziehen, daß Offiziere zur Förderung des Publikums abkommandiert werden können, um zugleich belehrend zu wirken.
Wenn endlich nach den Interessen der Kommandanten durch Vermehrung von Abrechnungskommissionen betreffend die Mänderübungen Rechnung getragen wird, so ist nach allem wohl hinreichend bewiesen, daß unsere neue Mänderordnung von indischen Fortschritten der Gefehrsführung ist und für die Kriegsschliff-Friedensübungen unserer Truppen das Beste zu leisten vermag.

Heer und Flotte.

—**Geleitzfahrer der Bundesfahrer des Ersten Schützen-Regiments in München, an der nach der Krieg von Frankfurt am Main der Gemahlin leitend, wurde der Mann, das von der Parade zurückkehrenden kriegsreifen Kriegsmilitärs, General der Kavallerie Freiherr v. Krich von einem Wolfenbutter, das zwischen zwei Einbruchstunden durchgeführte war, übernahm und immer geführte. Der Kriegsmilitär kam mit einer Verletzung an der Hand davon und legte den Weg nach seiner Wohnung zu Fuß zurück.**

—**Der neue Turbinenkreuzer „Rothemann“ hat Befehl erhalten, an der diesjährigen Norddeutsche Meeresfahrt der Kaiserin der Jagd „Sachsenburg“ als Beschützer zu dienen. „Rothemann“ ist am 22. September 1913 auf dem Kommodorentor in Kiel von Stapel gelaufen und am 5. Februar d. J. auf**

der Kieler Reichsmeer nach erstmalig in Dienst gestellt worden. Nach seiner Probefahrtzeitgeheimnisse ist „Rothemann“ mit einer mittleren Geschwindigkeit von 20,21 Seemeilen in der Stunde bis jetzt der schnellste Kreuzer unserer Marine.

—**Der französische Marineminister Cauchiez hat beschlossen, ein Geschwader von Wasserflugzeugen zu errichten, das gleich den Turbinenbooten und Unterseebooten einen festen Bestandteil der Kriegsmarine bilden soll.**

Deutsch-russischer Schnellverkehr.

—**Ein Automobilneue in der Ostpreußen.**

Ein großartiges Verkehrsunternehmen ist soeben, wie es vorhergesehen wurde, mit Genehmigung des russischen Verkehrsministeriums ins Leben getreten. Es handelt sich dabei um eine Gesellschaft, die der Zusammenfassung nach aus deutschen und russischen Kapital, bestehend aus deutschen und russischen Automobilfabrikanten besteht, und deren Zweck die Schaffung eines ausgedehnten Automobilneueverkehrs für Personen und Gepäckverkehr zwischen den russischen Ostpreußen ist.

Von deutschen Großbanken steht u. a. die Danziger Bank dem Unternehmen nahe. Das Kapital, mit dem die neue Verkehrs-gesellschaft zu arbeiten vermag, beläuft sich auf rund 4 Millionen Rubel. Für Deutschland ist diese Neugründung insofern von vielem Interesse, als in dem Programm der neuen Gesellschaft auch die Einrichtung einer Automobilneue in Ostpreußen vorgesehen ist. Die neue Verbindung soll gerade solche Gegenden berühren, von denen aus nach feinerlei Eisenbahnverbindung über die Grenze führt.

Als Ausgangspunkt der russisch-deutschen Automobilneue gilt Mitau. Von dort beneht sich die Strecke über Zauggen nach Tilsit und endet in Memel. Den regelmäßigen Fahrplan soll übernehmen eigens formierte Automobilneue von beiderseitiger Größe und Ausnahmestärke. Von russischer Amtlicher Seite hat das Unternehmen völlige Billigung und Förderung erfahren, doch darf man bei dem ungewöhnlichen Interesse, das auch auf deutscher Seite für eine solche Grenz-Verbindung besteht, voraussetzen, daß die deutsche Regierung dem Unternehmen feinerlei Schwierigkeiten in den Weg legen wird, umso mehr nicht, als in der von der Automobilneue betriebenen Grenzgebiete eine bedeutende Belebung des Verkehrs zu erwarten ist.

Die Arbeiten der Gesellschaft haben bereits richtigen Fortgang genommen, so daß in absehbarer Zeit die Gründung der neuen deutsch-russischen Verkehrsverbindung vor sich gehen könnte. Sie dürfte den vielen Klagen, die jetzt über mangelhafte Verkehrs-möglichkeiten laut werden, wirksam abhelfen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

—**In Berliner Blättern tauchte das Gerücht auf, daß ein viermonatiger Urlaub, den der Staatssekretär et et des Innern Dr. Delbriick antritt, der Vorläufer seines Rücktritts sei. Das Gerücht entbehrt jeder Begründung.**

—**Der vom Reichsamt des Innern berufene Sachverständigen-Ausschuß zur Schaffung einer deutschen Einheitsfurchung ist, bestehend aus 29 Vertretern von neun herzoglichen Schulen, hat im preussischen Kultusministerium unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrats Prof. Liebe getagt, den von keinem Interessenten vorgelegten Entwurf in eingehender Beratung in seinen Grundgedanken einstimmig angenommen und die Vorlage mit den von ihm beschlossenen Änderungen dem Inneren-Ausschuß zur Überarbeitung übergeben. Damit ist die Schaffung eines deutschen Einheitsfurchung einigens Deutschland ein gutes Stück gefördert.**

—**Nach der Zweiten hat nun auch die Erste bündliche Kammer den Antrag der National-Liberalen und Fortschrittler auf Einführung der Verhältnismäßig abgelehnt. Minister v. Bohnen hat in seiner Rede zum Ausdruck, daß die Regierung nicht abgesehen sei, vielleicht in zwei Jahren den Versuch zu machen, die Einführung der Verhältnismäßig zur Zweiten Kammer in den drei größten Städten Baden zu machen.**

Frankreich.

—**Am freizugewählten Senat wurde das Anteilrecht einstimmig von den 28. Derzeitigen Mitgliedern angenommen. Der Finanzminister Doulaus hatte auf verschiedene Fragen erwidert, daß die neuen Banken betreffen von den Steuern, die die Währungsreform betreffen, außer von der Einkommensteuer um 4 Prozent; sie würden also auch nicht den**

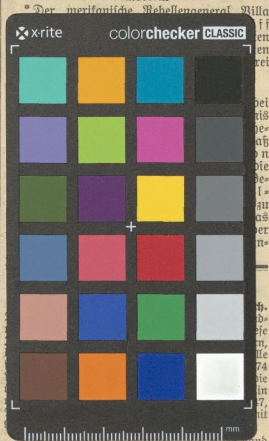
Stempelsteuern und Umsatzsteuern unterliegen, selbst dann nicht, wenn diese Steuern in einer Einkommensteuer als Ergänzungssteuer zur vierzehnten Einkommensteuer untergebracht würden.

—**Italien.**
Die italienische Regierung geht mit sehr energischen Maßnahmen gegen die Aufrührer in die Dreibrücke und Weinstädter der jüngsten Unruhen, besonders in der Romagna, vor. Es wurden zahlreiche Verhaftungen erlassen. Die Folge ist eine überaus große Abwanderung von Märschanten nach dem Auslande gemeldet; die meisten von ihnen wollen sich nach Amerika einschiffen.

—**Portugal.**
Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat infolge eines Urteils des Obersten Verwaltungsgerichtshofes über eine Konventionsforderung bei den Wasserfällen in Beiras seine Entlassung gegeben.

—**Rußland.**
In Petersburg rief man sich für den Wutlich des französischen Staatschefs Poincaré und seines Vizepräsidenten Viviani die Einführung hat ein Dreibrückenbesuch von Poincaré stattgefunden, in dem der hier sehr aufmerksame Beobachter den benachteiligten Staat des Oberhauptes Franzosen in Hinsicht ausdrückte, ferner die völlige Vertriebung über die Ergebnisse der beiden Verhandlungen im Bereiche der nationalen Verflechtung und der einstimmigen Tätigkeit der Militär- und Marineoffiziere beider Staaten. Die kommende Begegnung in Petersburg sollte den deutsch-russischen Bündnis neue Kraft zur Wohlthat beider Staaten und zur Festigung des europäischen Friedens geben.

—**Balkanstaaten.**
Es scheint, daß die albanischen Rebellen sich unternehmen wollen. Allerdings kann man sich noch über die Bedingungen nicht völlig einig. Die Rebellen sind bereit, den König und die albanische Flotte auszuweichen, sowie einzelne größere auszuweichen. Doch nicht bewilligt ist die Waffenabgabe und die Auslieferung aller Gefangenen. Wenn die Aufständischen auch diese Bedingungen annehmen, wird ihnen Amnestie erlassen. Keine Meinung aber besteht, auf ihr weiteres Verhalten einzugehen, zehn Jahre von Steuern und Militärdienst befreit zu bleiben. Das Kommando in Daru a 30 wird der holländische Major Sams übernehmen, der in Begleitung des früheren Leibregiments des Fürsten, Dr. Bergmann, der als Freiwilliger in die albanische Armee tritt, nach Durazzo abgeht. Man wartet mit Spannung auf den Vormarsch Brent Vidobas, der noch immer jagt, die Gegenbegegnung gegen das Lager der Aufständischen energisch durchzuführen. Amerika.



—**Demnach fällt beider und unvollständig ist nach allem Verkommen aus auf den Drennen- und Bierabenden in Kaiserlichen Institut der Kaiser Wilhelm lebt es, wenn ein jeder der akademischen Teilnehmer an diesen Abenden seinen Temperament und Frohsinn unermüdet über und hinüber, wenn die sportlichen Ereignisse des Tages in launiger Weise durchschaut werden. Und die am meisten Heben werden nach Seemannsart mit einem kräftigen Schlaf würdigen Bieres bedauert, und an kalten Tagen, wenn ein starrer Ost durch das Zeltwerk und über das Dach der stürmenden Nacht gestört ist, wird auch ein möglichst nördlicher Weg nicht verfehlt. Der Kaiser sieht bald wieder, bald jenen der Drennen im Gepräch. Und selbst die sonst als bestellend vertriebenen Engländer führen an diesen Abenden den Gang deutlicher festmännlicher Gemütskraft und lassen sich gern in ihren Vorn ziehen.**

—**Das am 24. Tag steht sich nun fest an, selbst, das die nächsten Vorkämpfer an diesen Abenden die gleiche Anzahl von vier, bis mit der großen Seemannsartigkeit von drei nach Ende der**

Intentionspreis
für die einpaltige Korpusseite oder deren Raum 16 Blg., bei Brief-Ansagen 10 Blg., bei Briefen nur 2 Blg.
Interesse werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Die „Kieler Woche“.

Am 21. Juni.
Mit dem kommenden Dienstag fest die eigentliche Kieler Woche offiziell ein. Die Festtage erröthen mit der sportlichen Ereignisse der Woche ihren Beginn und Mittelpunkt. Begonnen haben sie aber bereits fast einer Zeit und die Angehörigen und Vereinen sind schon jetzt der Teilnahme eines ausserordentlichen Publikums aus aller Herren Länder. Aber erst, wenn Kaiser Wilhelm in Kiel eintrafen ist und bei der Begrüßung der Kriegsflotten Deutschlands blaue Fahnen dem höchsten Kriegsherrn ihre Ehre beweisen haben, erhält das sportliche und gesellschaftliche Treiben seinen großartigen Anstrich. Das Bild, das der Hafen von Kiel mit den hohen Masten der Kriegsschiffe, ein englisches Flaggschiff bringt diesmal eine andere Note hinein — den schlankegesten, schwarzen Masten und den im Schmutz von bunten Flagen und Wimpeln prangenden Klüppeln des höchsten Oberhauptes Frankreichs, der englischen Wasserportkapitäne Gomez. Die Anwesenheit des deutschen Kaisers, der seine große Liebe zum Seeport seit Jahren in der Kieler Woche in Frühe und fernmännlicher Fröhlichkeit, als Gentleman unter Gentlemen, betätigt, läßt eine große Anziehungskraft auf zahlreiche Persönlichkeiten von internationalem Ruf. Es gehört, selbst Kaiser Wilhelm ist an Bord seiner „Yacht“ dem Ausbruch der Segelregatta ergrab, zum guten Ton in den vermaßenden Kreisen, eine Segelboot zu besitzen und ein tüchtiger Wasser-sportmann zu sein, wie es der Kaiser und sein Bruder Prinz Heinrich ist. Und wenn die Mittel nicht gestatten, ein eigenes Fahrzeug zu erwerben, der schließt sich mit anderen zusammen und teilt sich mit ihnen in die großen Kosten, die die Ausbildung dieses vornehmen Sports mit sich bringt. Alle wünschen, an teilnehmen, ob als Eigentümer der schlanken Yachten, die die Wellen der gesunde durchstören, oder als zur Fahrt geübte Gäste, haben ihre volle Lust an der Fahrt auf der sich demnächst die.

Am nehmen es ernt mit ihrem Sport und stellen an sich, der Schluß die höchsten Forderungen. Auch die Damenwelt stellt sich nicht mehr nur zum Vergnügen in launigen Sinne für Kiel ein, sondern findet ihre höchste Verlebung, wenn sie im Kampf mit Wind und Wellen sich sportmäßig betätigen kann. Die geselligen Vergnügungen stehen deshalb natürlich nicht zurück, wo so viel weibliche Jugend und Schönheit zu sammenströmt, wo so viele raffige Sportsleute und schmeißige Segelboote verarmert sind, da kommen selbstverständlich auch Spiel und Tanz zu ihrem Recht. Was in ungezählten Stütz und fletter getaucht, als bei dem großen Gaudium, das der Kommandierende Admiral während der Kieler Woche zu geben pflegt, aber beim Dinner in der abendlichen der Räume des Kaiserlichen Hofes, das von den glänzenden gesellschaftlichen Kreisen über der Woche ein Haus von festmännlicher Umgebungheit liegt, trotz aller nehmännlichen Berechnung, daß der frische Dämm der freien See Mäherheit und süßes Jermoments hinwegbläst, Und gerade diese Wirkung ist es, die die verwöhnten Welt-Damen besonders zu den Gesellschaften der Kieler Woche zieht.

Seemannsart beiter und unvollständig ist nach allem Verkommen aus auf den Drennen- und Bierabenden in Kaiserlichen Institut der Kaiser Wilhelm lebt es, wenn ein jeder der akademischen Teilnehmer an diesen Abenden seinen Temperament und Frohsinn unermüdet über und hinüber, wenn die sportlichen Ereignisse des Tages in launiger Weise durchschaut werden. Und die am meisten Heben werden nach Seemannsart mit einem kräftigen Schlaf würdigen Bieres bedauert, und an kalten Tagen, wenn ein starrer Ost durch das Zeltwerk und über das Dach der stürmenden Nacht gestört ist, wird auch ein möglichst nördlicher Weg nicht verfehlt. Der Kaiser sieht bald wieder, bald jenen der Drennen im Gepräch. Und selbst die sonst als bestellend vertriebenen Engländer führen an diesen Abenden den Gang deutlicher festmännlicher Gemütskraft und lassen sich gern in ihren Vorn ziehen.

—**Das am 24. Tag steht sich nun fest an, selbst, das die nächsten Vorkämpfer an diesen Abenden die gleiche Anzahl von vier, bis mit der großen Seemannsartigkeit von drei nach Ende der**

